

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zwei an der k. k. Unter-Realsschule in Tarnopol erledigte Lehrerstellen dem provisorischen Lehrer an der Unter-Realsschule in Neu-Sandec, Stefan Warembski, und dem Lehrer des Freihandzeichnens an der Kommunal-Unter-Realsschule im Zombor, Josef Schittawans, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Eger, Johann Kováčik, zum wirklichen Lehrer derselbst ernannt.

Wichtamtlicher Theil.

Nach dem Ergebnisse der letzten Volkszählung belief sich der Stand der einheimischen Bevölkerung Krains auf 467.441 Individuen, wovon 227.423 dem männlichen und 240.018 dem weiblichen Geschlechte angehören.

Die einheimische Bevölkerung Krains verteilt sich folgenderweise:

I. Nach der Religion:

sind 466.786 der lateinisch-katholischen, 278 der griechisch-katholischen, 294 der griechisch nicht-unierten Kirche, 75 der augsburgischen und 25 der helvetischen Konfession angehörig.

II. Nach dem Berufe, Erwerbe oder der Unterhaltsquelle:

sind Geistliche (ohne Unterschied) 826, Beamte (im weitesten Sinne) 2254, Militärs (nicht aktive) 2711, Literaten und Künstler 103, Rechtsanwälte und Notare 58, Sanitätspersonen 238, Grundbesitzer 50.714, Haus- und Realitätsbesitzer 6781, Fabrikanten und Gewerbsleute 4616, Handelsleute 903, Schiffer und Fischer 162, Hilfsarbeiter bei der Landwirtschaft 93.048, Hilfsarbeiter bei den Gewerben 11.394, Hilfsarbeiter beim Handel 1091, Dienst für häusliche Verrichtungen 13.726, Tagelöhner 31.975, Per-

sonen ohne bestimmten Erwerb und Beruf (mit Einschluß der Kinder unter 14 Jahren) 246.812.

III. Nach dem Alter umfaßt die männliche Bevölkerung: bis zum erreichten 6ten Lebensjahr 30.176, über 6 bis 12 Jahre 27.836, über 12 bis 14 Jahre 9729, 14jährige 4868, 15jähr. 4568, 16jähr. 5067, 17jähr. 4616, 18jähr. 4613, 19jähr. 4520, 20jährige 4266, 21jährige 3238, über 21 Jahre und bis zum erreichten 24. Lebensjahr 8949, über 24 bis 26 Jahre 5603, über 26 bis 40 Jahre 44.716, über 40 bis 60 Jahre 49.477, über 60 Jahre 15.181 Seelen;

die weibliche Bevölkerung: bis zum erreichten 6. Lebensjahr 30.231, über 6 bis 12 Jahre 27.902, über 12 bis 14 Jahre 9822, über 14 bis 24 Jahre 47.415, über 24 bis 40 Jahre 57.230, über 40 bis 60 Jahre 51.512, über 60 Jahre 15.906 Seelen.

IV. Nach dem Stande sind: Männliche ledigen Standes 149.612, Verheiratete 68.050, Verwitwete 9761; Weibliche ledigen Standes 154.355, Verheiratete 68.183, Verwitwete 17.480.

V. Nach dem Aufenthalte:

Von der dem Kronlande Krain zuständigen Bevölkerung leben 202.842 Individuen männlichen Geschlechtes, ferner 225.698 weiblichen Geschlechtes in ihrem Heimatlande; während 14.581 männlichen Geschlechtes und 14.320 weiblichen Geschlechtes außerhalb derselben ihren Aufenthalt haben.

In Krain leben ferner 23.401 Fremde (ohne Unterschied des Geschlechtes).

Wird nun zu dieser letzteren Summe die Hauptsumme der in Krain anwesenden einheimischen Bevölkerung von 428.540 Individuen zugerechnet, so ergibt sich, daß Krain zur Zeit der letzten Volkszählung 451.941 Bewohner hatte, die in 14 Städten, 20 Vorstädten, 17 Märkten und 3195 Dörfern in 73.286 Häusern leben, und 99.383 Wohnparteien bilden.

Nach dem Ergebnisse der Volkszählung bezeichnet sich der Viehstand Krains auf 20.753 Pferde, 31 Maultiere und Maulesel, 189.063 Stück Rindvieh, 293 Esel, 82.068 Schafe, 23.832 Ziegen und 94.693 Schweine.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 3. September 1860.

Laibach, 14. September.

Die Aufmerksamkeit des Publikums ist zwar gespalten zwischen den Ereignissen in Italien und den Verhandlungen des verstärkten Reichsrates, zwischen den äußeren und inneren Angelegenheiten; sie wendet sich jedoch vorwiegend den letzteren zu. Das hat seinen Grund darin, daß bei den inneren Fragen jeder Einzelne interessiert ist, daß bei dem, was in den Sitzungen des Reichsrates besprochen wird, Jedermann, auch wenn er sich bisher über den Gang der Staatsmaschine eben keine Gedanken mache, sich mitbeteiligt fühlt. Die Räder des österreichischen Staatswagens rollen im Augenblitze über einen Boden, der alle, welche in diesem Wagen fahren, aus dem bisherigen träumerischen Sinn, aus dem Schlummer aufrütteln muß. Die Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten wächst und Jedermann harrt der Stunde entgegen, welche uns Entscheidendes bringen kann.

Inzwischen dürfen wir das, was in Italien geschieht, nicht aus den Augen lassen. Trotz der Ermahnungen Louis Napoleons, trotz des Protestes der Kabinete hat Piemont seine Truppen in den Kirchenstaat einmarschiiren lassen. Neapel ist bereits in den Händen Garibaldi's, der Viktor Emanuel zum König hat aufrufen lassen. Der legitime König ist auf fremden Schiffen abgereist. Die „O. D. P.“ macht über die ganzen Vorgänge folgende Betrachtungen. Garibaldi kommt ohne Begleitung, ohne äußere Gewalt und nimmt die Regierung in Besitz. Das ist keine Eroberung, die mit der Schärfe des Schwertes stattgefunden. Die alten Normanen haben Sizilien und Neapel erkämpft; der Vannerträger der italienischen Revolution pflanzt seine Fahne ohne Kampf auf frem-

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Das Stießkind der Presse — Herbst — Rückkehr der Sommerflüchtlinge — Rosenbühl — Der Herbst auf den Spritzzetteln — Theater — Der Königslieutenant — Herr Klauer — Fräulein v. Franken — Frau Stelzer).

Das Feuilleton ist gegenwärtig das Stießkind der Presse. Während man ihm sonst die größte Aufmerksamkeit widmete, während sonst die Leser die Zeitungen von unten herauf, das heißt das Feuilleton zuerst lasen, werden jetzt vor allem Andern Kursbericht und Telegramme überflogen, dann der Leitartikel rasch durchlesen und zu allerleit streift ein beim Stand des Silbers und der Staatspapiere trüb gewordener, bei den Telegrammen starr gewordener und bei dem Lesen des Leitartikels schielend gewordener Blick das arme Kind, das unter dem Striche sein einst gesieletes Daſſin vertraut. Ja, es ist eine ernste Zeit. „Nicht drei Minuten können ernste Männer beisammenstehen, ohne daß ihr Gespräch auf den Zustand des Staates gerät“, sagt der Verfasser der Broschüre „neun Briefe über Verfassungsreformen in Österreich“, einer Schrift, welche unter allen Broschüren der Gegenwart von jedem Österreicher gelesen zu werden verdient. Was bleibt da dem Chronikschreiber des Feuilletons zu thun übrig? Mit dem Bewußtsein, seine Pflicht

zu erfüllen, greift er zur Feder, um das zu verzeichnen, was zu verzeichnen ihm obliegt; obwohl ihm die Überzeugung, daß er ungelesen bleibt, einen Seufzer tiefen Schmerzes erpreßt. Nun, immerhin — habeant sua fata libelli!

Wir sind mitten im Herbst, und haben noch nicht einmal den kalendarischen Anfang dieser Jahreszeit, den 23. September erreicht. Die täglich mehr sinkende Temperatur, die Nebel, welche des Morgens die Ebene decken, bezeugen es; sie sind ein besonderes Attribut des weinlaubbekränzten Herbstes. Sie sind es auch, welche das menschliche Gemüth melancholisch stimmen, es mit der herbstlichen Stimmung der Natur vertraut machen, so, daß es mit Schiller sagt:

Ach, aus dieses Thales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnt' ich doch den Ausgang finden,
D wie fühlt' ich mich beglückt.

Je herbstlicher es wird, um so häufiger treffen die Sommerflüchtlinge wieder ein. Sitzt man ruhig im Kaffeyhans und liest die Zeitung, so wird man oft auf die Schulter geklopft; man sieht sich um, ein alter Bekannter ist zurückgekehrt; etwas gebräunt von der Sommerluft sieht er aus, aber heiterer als sonst, und man begrüßt ihn mit einem: Ah, da bist Du ja auch wieder! Wo gewesen? Und dann geht's an ein Erzählen, daß man Napoleon, Gayour, Garibaldi, Reichsroth, Silber-Agio und Alles vergißt, und nur den Schilderungen aus der Ferne lauscht, die je nach der Individualität des Erzählers uns bald in diesem oder bald in jenem Lichte erscheint.

Je herbstlicher es wird, um so weniger besucht

werden die Vergnügungsorte der nächsten Umgebung. In den Nachmittagsstunden gehen immer weniger Leute nach Rosenbach, Schießkla und Gleinz; nur die Stomägäste halten aus. Schr besucht gegen die früheren Jahre war heuer Rosenbühl. Der Grund möchte sein, daß die Wirtschaft daselbst eine bessere ist als sonst. Guter Koffeß, gutes Bier usw. ziehen immer an. Vor einigen Tagen vielf eine kleine Gesellschaft, welche hier wöchentlich einige Mal sich zusammenfindet, ein Fest-Abgeschieben, wobei es sehr lustig und heiter zuging, und womit die „Rosenbühl-Saison“ geschlossen wurde.

Je herbstlicher es wird, um so interessanter werden die Speisezettel in den Restaurants. Zu den Rosbraten, Schweinkottelets und verschiedenen Schnitzeln gefällt sich das leckere Wilepriet; der furchtlose Hase eröffnet schüchtern und vereinzelt auftretend die neue Ära für die Gastronomen. Vorsichtige Leute wollen das vereinzelte Verkommen weniger der Furchtlosigkeit des Thieres, als dessen Schnelligkeit gegenüber dem Jäger zuschreiben; doch das sind Verdächtigungen, die wir uns nicht zu Schulden kommen lassen.

Je herbstlicher es wird, um so freundlicher wird die Miene des Theater-Direktors; denn wenn ein Aufenthalt im Freien recht gesundheitsgefährlich erscheint, geben die Leute lieber in's Theater. Es scheint aber, als ob in dieser Saison die Verstellungen für sich allein schon Anziehungskraft genug besitzen dürften und ein Spukieren auf ungünstiges Wetter von Seite der Theater-Direktion nicht nötig wäre. Die ersten Vorstellungen haben gezeigt, daß es Herrn Stelzer wirklich gelungen ist, mehrere tüchtige Kräfte zu akqui-

dem Boden auf und Alles fügt sich, ohne große Leidenschaft für und dagegen, ohne Bürgerkrieg, ohne Treue für den König, der abzieht, ohne Begeisterung für den König, der an seiner Stelle proklamirt wird. So wunderbar und unerhört das Drama ist, das vor unseren Augen vorgeht, das italienische Volk ist nicht der Held desselben, seine Eigenschaften, sein Auftreten ist es nicht, was Interesse erregt; Garibaldi, Louis Napoleon, Viktor Emanuel, Cavour, das sind die Helden und Intriganten des italienischen Drama's, aller Augen sind auf sie gerichtet. Das italienische Volk, gleichviel ob Sizilianer, Neapolitaner, Toscanen oder Romagnolen, steht wie der Chor, der bald in den Hintergrund, bald in den Vordergrund geschoben wird, den die Regisseure gruppieren, in dessen Namen einige Akteure sprechen und singen, der aber selbst keine Initiative und keinen Charakter zeigt. Man vergleiche damit das französische Volk in der ersten Revolution und in der Revolution von 1830; man vergleiche damit die Spanier, die Polen in den bekannten Schilderungen. Welche Leidenschaft in den Massen, welche Energie in der Gesamtheit. Nicht Ein Name, zwanzig, hundert treten gleich in den Vordergrund.

Das waren Revolutionen, die von Unten aufsteigen wie der Ausbruch eines Vulkans. Die italienische Revolution ist ein Erzeugniß, das von Oben her gemacht wird, mit einem Raffinement, mit einer Rastlosigkeit ohne Gleichen; sie gelingt — aber nicht in Folge der inneren Kraft des Volkes, sondern in Folge der Erschöpfung desselben."

Der Einmarsch der Piemontesen in den Kirchenstaat ist ein Ereigniß ganz anderer Natur als der Einzug Garibaldi's in Neapel. Den Piemontesen werden die Kastanien nicht gebraten vom Baume fallen. Wir haben einen Kampf und anscheinend einen harten Kampf zu erwarten; denn die Truppenmacht, über welche Lamortière gebietet, ist eine bedeutende, und es ist kein gewöhnliches Söldnerheer, sondern es ist ein Heer, dessen Führer sich der Aufgabe bewußt sind, der sie sich unterzogen haben.

Der "Nord" will von einem Arrangement in 3 Punkten wissen, welches in neuester Zeit zwischen England, Österreich und Preußen vereinbart worden und welches den Zweck hätte, jede fernere bewaffnete Intervention Frankreichs, sei es in Italien, sei es anderswo, zu hindern. Folgendes wären nach dem "Nord", der sich für die Richtigkeit seiner Angaben verbürgt, die drei vereinbarten Punkte: Die Mächte verpflichteten sich:

1. jeder militärischen Intervention Frankreichs in Italien, unter welchem Vorwande immer sie unternommen werde, sich zu widersezten;

2. jeder andern militärischen Intervention Frankreichs in Europa, wosfern derselben nicht eine Verständigung mit den Mächten vorangegangen ist, sich zu widersezten;

3. jeder territorialen Ausdehnung Frankreichs, sei es durch Eroberung, sei es in Folge von Transaktionen, sich zu widersezten.

Die Redaktion des "Nord" fügt hinzu: "Wenn wir diese Nachrichten, welche seit mehreren Tagen in unserm Besitz sind, heute veröffentlichen, so geschieht dies, weil wir Grund haben anzunehmen, daß wir nicht die Einzigen sind, welche davon Kunde haben, und daß die bedeutendsten Kabinete von Europa bereits davon informiert sind."

Der "Nord" ist, gleich dem "Moniteur", keine lautere Quelle, und man muß ihm für seine Mittheilungen stets die Verantwortung überlassen.

(Die "Morning Post" dementirt die Nachricht des "Nord", die Koalition zwischen Österreich, England und Preußen gegen Frankreich betreffend, indem es dieselbe als eine absurde Läufschung erklärt.)

Zu den außerordentlichen Erscheinungen unserer Zeit gehört die Reise des Großvizezirks nach Paris. Ein Großvizezirk hat noch niemals die Türkei verlassen, als an der Spitze eines erobernden Heeres. Der Dis-

trat von erkennt damit an, daß die Schicksale des Orients jetzt in Paris liegen.

Landessfonds, und bat um rasche Erledigung der hier auf von der Zentralkongregation gestellten Bitten. Graf Goluchowski ertheilte über das thätsächliche Verhältniß nähere Aufklärungen, und wies die Gründe nach, in deren Abetracht jenem Ersuchen bis jetzt keine Folge gegeben wurde. Graf Apponyi glaubte, daß bei der Streitigkeit der Frage der Reichsrath zur Abgabe einer bestimmten Meinung nicht kompetent, und daher der die Zurückstellung jener Summe befürwortende Abschnitt des Comitéberichtes wegzulassen sei. Graf Mocenigo und Baron Zigno sprachen die Befürchtung aus, daß ein solcher Beschluß der Versammlung als eine Entscheidung gegen die von ihnen vertretene Angelegenheit angesehen werden könnte. Nachdem Graf Apponyi die Aufnahme einer sie hierüber beruhigenden Einschaltung in seinen Antrag vorschlagen hatte, wurde derselbe von der Versammlung genehmigt.

Dr. Strasser verteidigte gegen eine im Comitébericht enthaltene Bemerkung die Berechtigung Tirols auf Unterstützung einiger Sanitätsanstalten des Landes aus Staatsmitteln. Graf Clam vertritt hingegen den Wortlaut des Comitéberichtes. Conte Vorelli befürwortete die Ansprüche Dalmatiens auf außergewöhnliche Zuschüsse aus den Reichsfondzonen, Grafen Szecsen rechtfertigte die Anschauungsweise des Comité's, welche hinnieder vom Bischof Schaguna bekämpft wurde. Graf Hartig stimmte für Weglassung der bestrittenen Stelle des Comitéberichtes; Bischof Stroßmayer unterstützte, insbesondere mit Hinblick auf die ganz eigenbürtigen Verhältnisse Dalmatiens, die Meinung, welcher in speziellen Fällen die Notwendigkeit von Ausnahmen auseinander. Freiherr v. Lichtenfels unterstützte die Ansicht des Grafen Hartig; und Graf Auersperg beantragte die Aufnahme eines Zusatzes zu dem Comitébericht, durch welchen begründete Ansprüche einzelner Kronländer gewahrt werden sollen. Freiherr v. Salvotti erklärte sich für die Ansicht des Grafen Hartig, hauptsächlich wegen der Ansprüche Tirols auf Subventionen von Seite des Staates. Herr Toperzler unterstützte den Vorschlag des Grafen Auersperg. Dr. Hein aber beantragte, daß durch die bestimmte Einschaltung des Wortes "Wohltätigkeitsanstalten" in den betreffenden Absatz des Comitéberichtes jedes Bedenken beseitigt werden möge. Dr. Strasser erklärte sich für die Meinung des Grafen Hartig.

Nachdem Dr. Hein sich mit dem Antrage des Großen Auersperg vereinigt hatte, wurde derselbe auch von dem Minister Grafen Thun bekämpft, von dem Vizepräsid. Grafen Rostiz hingegen unterstützt. Nachdem Dies auch von Seite des Grafen Apponyi geschehen war, Graf Hartig aber den Antrag neuerdings bestritten hatte, erweiterte Frhr. v. Lichtenfels den Antrag des Grafen Hartig dahin, daß der ganze, die Subventionierung einzelner Kronländer beschreibende Theil des Comitéberichtes weggelassen werden möge. Diesem Vorschlage trat die Versammlung durch Majoritätsbeschluß bei.

Nach hierauf erfolgter Verlesung des Comitéberichtes in Betreff des Präliminaires für die Forstpolizei und Beförsterung erklärte sich Reichsrath Wohlwend für den Antrag des Comité's, daß die Verwaltung des Forstwesens in Tirol seiner Zeit der Selbstverwaltung des Kronlandes anheim gegeben

riren, und daß seine diesjährige Gesellschaft um ein Bedeutendes besser ist, als die vorsjährige. Wir gratuliren ihm und uns dazu; wünschen aber, daß es der Regie gelinge, ein Schlaff- und Lauwerden zu verhüten. Wir haben die Erfahrung hier schon oft gemacht, daß sich ein Unternehmen ganz gut anstellt durch Lauwerden der Bügel aber immer mehr nachließ.

Von den Vorstellungen, welche seit der Gründung des Theaters gegeben wurden, haben wir nur eine besucht, Guzlow's "König-Lieutenant". Es ist unser Grundsatz, mit einem Urtheile so lange zu warten, bis die neue Gesellschaft sich kennen gelernt und ein wenig eingespielt hat. Wir waren aber von der Vorstellung so überrascht, daß es uns drängt, schon heute darüber einen kleinen Bericht zu geben, der da zeigen soll, wie freudig wir Tächtiges anerkennen und verdientes Lob spenden. Zuerst müssen wir hervorheben, daß die Mitwirkenden ihre Rollen gelernt hatten; daß ist kein Lob, denn es ist ihre Pflicht dem Publikum gegenüber, sich ihre Rolle ordentlich einzustudiren. Nichts ist unfeidlicher, als wenn der Schauspieler die Worte dem Munde des Souffleur ablauscht, wie es hier im vorigen Jahre stets geschah; wir werden der gleichen immer sehr streng rügen, das Publikum mag es nur auch thun. Dann verdient erwähnt zu werden, daß das Kostüm ein der Zeit, in welcher das Stück spielt, anpassendes war. Wir wissen, wie sehr früher dogegen gesehnt wurde. Dann muß rühmlich anerkannt werden, daß das Stück selbst rund und neu zusammenging; wir bemerkten nur eine einzige kleine Pause. Nach Erwähnung dieser Neuerlichkeiten werden wir uns zu der Darstellung der Charaktere. Da

steht nun obenan der Darsteller der Titelrolle, Herr Klauser. Er hatte nicht nur den Charakter des Grafen Thorane, wie ihn Guzlow gezeichnet hat, richtig aufgefaßt, sondern er führte ihn auch mit einer Wahrheit und einer Konsequenz durch, die lebhafte Bewunderung erregte und den öfteren beschäftigten Herrvorruß, der ihm zu Theil wurde, verdiente. Der Darsteller wußte trefflich französische Eitelkeit, soldatischen Hochmut, Biederkeit des Herzens, seinen Geschmack und Verstand zu vereinen; und schuf uns ein lebensvolles Bild von dem feingebildeten und künstlerischen Manne, der einen nicht unwesentlichen Einfluß auf den kleinen Wolfgang Goethe ausübt hat. Wolfgang Goethe wurde dargestellt von Fräulein v. Franken, die nächstbedeutende Darstellerin, welche wir in dieser Vorstellung kennen lernten. Fr. v. Franken spielte vortrefflich, sie war augenscheinlich bemüht von dem neunjährigen Knaben Goethe, ein treu Comerzt zu geben. Im Großen und Ganzen gelang es ihr auch; dennoch meinen wir, daß zuweilen etwas zu viel Mädelhaftes sich bemischt. Fräulein v. Franken ist eine routinierte Schauspielerin, von der wir uns noch recht viele tüchtige Leistungen versprechen. Neben die andern bei dieser Darstellung beteiligten Bühnenmitglieder halten wir mit unserem Urtheil noch zurück, wir wollen ihr nächstes Auftreten abwarten; nur über Frau Stelzer, welche die Gretel spielte, wollen wir noch bemerken, daß sie ihre Aufgabe recht gut löste, wenn sie auch schon damit ein wenig an Outrage stieß. Wir bemerkten dies deshalb, weil uns Frau Stelzer stets gefällt, wenn sie recht Maß hält; es tritt dann ihr komisches Talent um so vortheilhaft

hervor. Das Publikum folgte dem Stücke, das einer Apotheose des Goethe'schen Genius und der Dichtkunst überhaupt gleicht, mit großem Interesse und spendete reichlichen Beifall. Wir hoffen, daß das Répertoire der bevorstehenden Saison reich an solchen Stücken sein möge.

Die Viktoria-Brücke.

Über die am 25. August vom Prinzen von Wales feierlich eröffnete Viktoria-Brücke, welche bei Montreal beide Ufer des gewaltigen St. Lorenzstromes mit einander verbindet, wird der "Times" aus der erwähnten Stadt, 27. August, geschrieben: "Es ist die ohne Zweifel der größte Brückenbau in der ganzen Welt. Die Menaibrücke ist ein gewaltiges Werk, und doch ist sie nur der Keim der großen Idee, welche hier ihre volle Entfaltung gefunden hat. Brunel's große Brücke zu Saltash zeichnet sich durch die wunderbare Geschicklichkeit aus, mit welcher sie Hindernisse überwindet, die beinahe geschaffen worden zu sein scheinen, um dem Ingenieur das Vergnügen und das Verdienst, sie zu besiegen, zu bereiten. Rochling's Kettenbrücke über den Niagara-Fall, die stürmischste und vielleicht sogar die schönste Brücke ihrer Art in der ganzen Welt, ist nur auf eine ganz bestimmte Lokalität berechnet. Aber auch abgesehen davon, läßt sich gar kein Vergleich zwischen der Niagara- und der Viktoria-Brücke ziehen, da jene nur 800, diese hingegen über 9000 Fuß lang ist. Um die Viktoria-Brücke zu würdigen und der großartigen Konzeption, so wie der beinahe übermenschlich schnellenden Energie und

werde. Graf Hartig war für die Ausnahme eines Zusages, daß die Regulirung des Forstwesens nicht nach allgemeinen Grundsätzen, sondern je nach der Verschiedenheit der einzelnen Kronländer vorgenommen werde. Erb. v. Salvotti und Fürst Salm unterstützten diese Ansicht, doch wurde nach einigen aufklärenden Bemerkungen von Seite des Grafen Clam von einem besondern Antrage baulich dieses Punktes abgesehen, und hierauf die Sitzung geschlossen.

Österreich.

Wien, 13. September. Aus Petersburg vom 6. wird gemeldet: An der Zusammenkunft der bei den Kaiser in Warschan schlußt man hier nicht mehr zu zweifeln. Se. Maj. der Kaiser Alexander, so wie dessen Umgebung wünschen die Annäherung aufrechtig; wenn auch nicht zu läugnen ist, daß die Stimming in anderen Kreisen gegen Österreich sich noch wenig verändert hat. Man erwartet die Einbindung der Kaiserin, und erst am zehnten Tage nach diesem Ereignisse wird die Reise des Kaisers nach Warschan erfolgen können.

Um den freiwilligen Eintritt zu der Jägertruppe zu fördern, wurde mit allerhöchster Entschließung vom 3. d. M. angeordnet, daß von den Jäger-Bataillonen je ein Offizier mit der entsprechenden Mannschaft in dem zuständigen Ergänzung-Bereiche, von den im Stande schwächsten Bataillonen aber nach Wien zur Absentierung beordert werden. Für die freiwillig in die Jägertruppe Eintretenden wurde das Handgeld auf 10, für ausgediente Soldaten auf 20 fl. erhöht und letzter überließ das Engagement auf 4 Jahre gestattet. Dieses Engagement wird allen jenen ehemaligen Soldaten gewährt, welche ihre frühere Dienstverpflichtung entweder ganz oder doch 6 Jahre daran erfüllt haben; allen Andern, sowie Jenen, welche früher im Militär nicht gedient haben, wird das mindere Handgeld auf die gesetzliche Dienstpflicht bewilligt; Jenen aber, welche sich über eine kürzere als sechsjährige Militärdienstzeit ausweisen, diese Dienstzeit in die neue Verpflichtung eingerechnet. In Wien finden für die im Stande schwächsten Bataillone, und zwar Kaiserjäger-Regiment, das 11., 15. und 21. Feldjäger-Bataillon, diese freiwilligen Absentirungen für das Kaiserjäger-Regiment durch dessen 8. Bataillon in Meidling, für das 11. Feldjäger-Bataillon in der Mariaburger Stiftskaserne, für das 15. Bataillon in der Alserkaserne, für das 21. Bataillon in der Heumarkt-Kaserne statt. Das 9. Feldjäger-Bataillon schlägt seinen Absentplatz in Graz auf. Wenn inzwischen ein Freiwilliger zu einem andern als dem dem Landesbereiche speziell zugewiesenen Bataillon einzutreten wünschen sollte, so darf er deshalb nicht abgewiesen werden.

Die Probefahrten auf der eben vollendeten Strecke der Südbahn von Cormons nach Nabresina

Geschicklichkeit, die nötig waren, um die See in ihrer ganzen gegenwärtigen großartigen Vollendung zu verwirklichen. Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man den Bau selbst sehen. Ja, man muß nicht nur die Brücke sehen, denn eine bloße sich ins Unbestimmt fortziehende Länge gibt keinen rechten Begriff von der ungeheuren Großartigkeit des Unternehmens; man muß den St. Lorenz-Strom im Winter sehen, wo die Eisschollen einander millionenweise zermalmen, oder im Sommer, wo selbst beim niedrigsten Wasserstande die Strömung 8 englische Meilen auf die Stunde beträgt; man muß bedenken, daß das ganze Bett bloßer Kiesstrand ist, auf dem riesige Steinblöcke von 25—30 Tonnen Schwere verstreut sind, daß die Wassertiefe nirgends weniger als 25 Fuß beträgt, und daß der Strom an der betreffenden Stelle eine Breite von 2 englischen Meilen hat. Wenn Jemand sich die Mühe gibt, ruhig über die Beschaffenheit dieser Hindernisse nachzudenken, und dann auf das sich doch in den Lüften von einem Ufer zum andern schwingende Eisenband blickt, so müßte er mehr oder weniger als ein Mensch sein, wenn er nicht darin den erhabensten und glücklichsten Triumph der Ingenieurkunst sähe, den die Welt bis jetzt erlebt hat. Trotzdem ist der Anblick des Baues weder imposant, noch auch nur leidlich schön. Seine Höhe vom Wasser und seine ungeheure Länge geben ihm mehr das Aussehen eines riesigen Bindebalkens als einer Brücke. Wenn man sie bei Sonnenuntergang sieht, wo ihre matten Farben sich röthen und Montreal mit allen seinen gleich Silber in der Sonne glänzenden Binnentäichern und Thürmen im Hintergrunde daliegt, nimmt sich die Brücke allerdings hübsch genug aus, obgleich sie kaum anders aussieht als ein nach der jenseits gelegenen Stadt führender eiserner Fußpfad, und auf den ersten Blick wohl kaum irgend Gewand glauben wird, daß sie in Wirklichkeit mehr als fünf Mal (?) länger ist, als die größte je erbaute Brücke. Die Gesamtlänge beträgt nahe an zwei englischen Meilen (9500 Fuß) und die Höhe über dem Wasser etwas über 100 Fuß.“

haben ein günstiges Ergebnis geliefert, so daß der Betrieb der neuen Strecke am 15. d. M. beginnen wird und damit die direkte Seinenverbindung von Wien mit Venezia und Mailand hergestellt ist.

Deutschland.

Die „A. A. Z.“ erhält von dem Herrn Grafen Hartig folgende Bemerkung: Im Blatt der „Allg. Ztg.“ vom 8. Sept. I. J., Nr. 252, werde ich in einer Anmerkung als Verfasser der Schrift: „Neun Briefe über Verfassungsreform in Österreich“ bezeichnet. Da ich mich nicht mit fremden Fäden schmücken will, so sehe ich mich verpflichtet, zu erklären, daß ich weder an der Verfassung dieser noch der früher unter dem Titel „Palingenesis“ erschienenen Schrift irgend einen Anteil hatte. Hierauf wollen Sie gütigst jene Anmerkung berichtigten. Empfangen Ew. Wohlgeborenen bei dieser Gelegenheit die wiederholte Sicherung meines ausgezeichneten Hochachtung. Wien, 10. Sept. 1860. Franz Graf v. Hartig.

Italienische Staaten.

Die „Süddeutsche Ztg.“ erhält von einem militärischen Beobachter aus Südtalien folgende Bemerkungen und Bemerkungen, die zum Theil schon durch die Ereignisse bestätigt sind:

„Garibaldi befolgt den Napoleonischen Grundsatz, nur entscheidende Bewegungen zu machen, weil nur diese den Soldaten fortführen, so gründlich, daß den ihm gegenüberstehenden neapolitanischen Corps die Lust, sich ferner zu schlagen, stets ein für alle Mal vermag. Der Zauber seines Namens ist wirklich fabelhaft, denn in ganz Italien zweifelt keine Seele, daß er der militärische Messias, der größte Freiheit und der edelste Patriot des Jahrhunderts ist. In einem auf ihn gedichteten Liede, das jeder Garibaldino läufig einige Mal mit seinen Kameraden singt, findet sich die ganze Nuancie der noch unter seiner Führung zu erobernden Provinzen, von denen in diesem geographischen Melodrama nicht eine vergessen ist.

Die moderne Taktik ist einfach. Eine Tiraillerkette, die sich beim Gefechte sichenden Fübes im Boden verkriecht und selbst ungesieben, dem Gegner mit wohlzielten Schüssen aus der Ferne widerden bereitet, wächst auf ein Signal aus der Erde, um im schnellsten Laufe eine neue Stellung zu gewinnen, und geschlossene Häusern erstürmen nach höchstens 2—3 Durchgängen die entscheidenden Punkte mit dem Bayonette, vor welchem Neapolitaner und Soldaten bisher gleichen Respekt bewiesen. Die wenig zahlreiche, aber gut bediente Artillerie Garibaldi's zieht gewöhnlich nur das Feuer der feindlichen auf sich, oder sucht durch Beseitigung materieller Hindernisse den Angriff der Kolonien zu erleichtern. Die Schlachtfeststellung der Infanterie ist zweigleisig; Reiterei kam bisher nie in's Gefecht.

Frankreich.

Paris. Eine Note milden Tones ist nach Genf abgegangen, in welcher eine Art Genehmigung für die Beleidigung verlangt wird, welche der französischen Fahne zugesetzt wurde. Eine andere Note soll nach Genf abgegangen sein. In dieser suche Herr Thouvenel zu beweisen, daß es für die Schweiz gerecht wäre, wegen ihrer Neutralität allein mit Frankreich, ohne Dazwischenkunst anderer Mächte, zu unterhandeln.

Der unterseeische Telegraph zwischen Dover und Calais ist wieder hergestellt. Die Verbindung war 2 Monate lang unterbrochen gewesen.

Paris, 10. Sept. Spanien soll, obgleich es noch keine Großmacht ist, gegen die eventuelle Annexion Alopels durch Sardinien protestirt haben. Es hätte die Sukzessionsrechte auf den Thron beider Sizilien, die ihm für den Fall des Erlöschens der vor Kurzem noch regierenden Linie zustehen, geltend gemacht.

Belgien.

Brüssel, 9. Sept. Man spricht von einem Schreiben des Königs, das derselbe von Wiesbaden aus an den Kaiser von Österreich über die gegenwärtige Lage Europa's gerichtet hätte, und worin Meinungen und Ratschläge im Sinne des Fortschritts ausgesprochen waren, die vom Kaiser Franz Joseph sehr wohl aufgenommen worden seien.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Am 12. d. M. Nachts 11 Uhr brach in der Ortschaft Hrastje, welche in einer Thalschlucht unter St. Peter liegt, Feuer aus, durch welches 3 Wohn- und Wirthschaftsgebäude samt allen Getreide- und Futtervorräten ein Raub der Flammen wurden. Leider ist dabei auch ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Die Dienstmagd des Hauses, wo das Feuer ausbrach, hatte sich, weil sie nicht mehr aus dem Hause konnte, in den Keller geflüchtet, und ist dort erstickt. Alle Versuche, sie zu retten, mißlangen. Die Familie des Hauses konnte nur nach Entzündung eines Eisengitters, durch das Fenster gerettet werden, wobei Vater und Sohn so starke Brandwunden erlitten, daß sie fortgetragen werden mußten. Der Thätigkeit der mit der Adelsberger Gemeindefeuerwehr verbündeten Mannschaft und einer Gendarmerie-Patrouille gelang es, die Ortschaft vom Untergang zu retten.

Wien. Der von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich dem germanischen National-Museum zu Nürnberg zugesagte Abguß des Grabmonuments Kaiser Rudolfs von Habsburg im Dom zu Speyer ist, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, dort angekommen und hat die Kunsliebhaber durch Schönheit der Formen und Großartigkeit des Ausdrucks überrascht. Der alte Chronist Duokar v. Hornick sagt in seiner Reimchronik: der Kaiser habe seinen Grabstein schon bei Lebzeiten fertigen lassen; der Künstler habe aber später erfahren, daß der Kaiser im Gesicht einige Runzeln bekommen, und sei ihm deshalb nachgekriegt, um solche auf dem Grabstein nachzutragen. Die Grabmäler sind um so wertvoller, als sie die einzigen Bildnisse aus einer Zeit sind, welche weder Porträtmaler noch Photographen hatte.

— Dem „Moniteur“ zufolge hat der Kaiser Napoleon ein seit Jahren vom Kriegsministerium studiertes Projekt eines National-Schützenfestes genehmigt. Dasselbe soll jährlich am Napoleonstage (15. August) in diesem Jahre ausnahmsweise am 30. September, im Gehölze von Vincennes, seinen Anfang nehmen. Die Zahl der Schützen ist diesmal 54. Der erste Preis wird diesmal in 12.000 Francs bestehen. Das Fest wird bis zum 9. Oktober dauern. Präsident des Comité's ist der General Guérard.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 13. Sept. Die „Patrie“ kündigt an, daß König Franz II. Gaeta am 12. verlassen und sich auf einer spanischen Fregatte nach Sevilla eingeschiff habe.

Paris, 14. Sept. Der „Moniteur“ sagt: Angesichts der Ereignisse in Italien beschloß der Kaiser, daß der französische Gesandte, Baron Talleyrand, Turin sogleich verlässe. Ein Sekretär bleibt mit der Führung der Gesandtschaftsgeschäfte betraut. Die „Patrie“ meldet, Lamoricière konzentriert 8000 Mann bei Ancona. 45.000 Piemontesen sollen die Vertheidigungslinie von Ancona angreifen.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 13. September. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 12. d. M.: Der Deputierte Gualtiero wurde zum 1. Kommissär für die Provinz Perugia bestimmt; Marchese Pepoli und Valerio erhalten gleiche Posten in den anderen päpstlichen Provinzen. Die Abgesandten der Marken und Umbriens sind in ihre Heimat abgereist. Morgen wird ein Memorandum an die europäischen Mächte publiziert, welches die geschichtlichen und politischen Rechte (1) Piemonts angekündigt, die es bestimmten, im päpstlichen Gebiete zu intervenieren.

Turin, 13. September. Die „Opinione“ bringt aus Rimini vom 11. d. folgenden merkwürdigen Tagessbefehl Galdini's an das vierte Korps: „Ich führe Euch gegen eine „Räuberbande“ betrunken in „Fremden“, welche Goldurst und Bentegier in unsere Länder zog. Kämpft, zerstreut unerbittlich jene „gekauften Meuchelmörder“ und lasst sie durch Eure Hand den Zorn eines Volkes fühlen, das seine Nationalität und Unabhängigkeit will. Soldaten! Das ungerührte Perugia verlangt Rache! und es soll sie, wenn auch spät, haben.“

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Aufittemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Minuten
13. September	6 Uhr Morgen	329.62	+ 2.8 Gr.	NW.	stil	
	2 " Nachm.	328.56	+ 11.8 "	NO.	mittelm.	halbhei
	10 " Abend	328.47	+ 7.0 "	NO.	schwach	heiter
14. "	6 Uhr Morgen	328.20	+ 3.9 Gr.	NW.	stil	
	2 " Nachm.	327.63	+ 13.5 "	NW.	schwach	heiter
	10 " Abend	327.18	+ 9.5 "	SW.	stil	theiv. bewölkt

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Itg. Abbl.) Die anfänglich günstige Stimmung wurde durch die neuesten Telegramme aus Italien im weiteren Aufschwunge gehemmt. Indes schließen fast alle Papiergattungen noch höher als gestern, nur die fremden Valuten wurden zum Schluß gegen die Anfangskurse beiläufig um ein halbes Prozent theurer und schließen, so wie das Gold, ungefähr zu den gestrigen Kursen. Geld etwas flüssiger. Compte normal.

Öffentliche Schulden.		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)	Andere Kronländer . . . zu 5 %	85.—	92.—	Graz-Köß. Eisenb. und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	— 110.—	Clary	40 " "
Geld Ware	venetianisches Aul. 1859 " 5 "	79.50	80.—	Dest. Don.-Dampfsch.-Ges. d. W.	386.— 388.—	St. Genois	40 " "
In österr. Währung . . . zu 5 %	60.25	60.75	Aktien (pr. Stück).	746.— 748.—	Windsischgrätz	20 " "	
Aus d. National-Antiken . . . 5 "	75.70	75.90	Nationalbank	746.— 748.—	Westerreich. Lloyd in Triest	135.— 145.—	
Métalliques 5 "	64.70	64.80	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	200 fl. d. W. (ohne Div.)	Waldstein	20 " "	
detto 4 "	57.50	58.—	200 fl. d. W. (ohne Div.)	170.10 170.20	Wien. Dampfsch.-A. & G. 320.— 325.—	Reglevich	10 " "
mit Verlosung v. J. 1853 . . . 120.— 121.—	87.50	88.—	St. G. Ges. d. 500 fl. d. W.	540.— 545.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)	10 " "	
" 1854 . . . 87.50	88.—	88.—	K. Ferd.-Nordb. d. 1000 fl. G. M.	1790.— 1792.—	3 Monate	Wechsel.	
" 1860 . . . 87.50	88.50	88.50	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. M.	oder 500 fl. G. M.	Nationalb. Gjäh. v. J. 1857 j. 5 %	Clary	36.— 36.50
Genuo-Rentenf. zu 42 L. austr. 15.50	15.75	15.75	183.50 184.—	147.— 147.—	bant auf 10 % detto " 5 "	40 " "	36.— 36.50
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Süd-nord. Verb.-G. 200	114.— 115.—	G. M. verlohbare " 5 "	20 " "	23.25 23.75
Grundentlastungs-Obligationen.			Theiß. zu 200 fl. G. M. mit 100 fl.		Nationalb. (12 monatlich " 5 "	20 " "	25.25 25.75
Nieder-Oesterreich . . . zu 5 %	89.—	90.—	(50%) Einzahlung		100 fl. 100.50	Wien, für 100 fl. südb. W.	Geld
Ungarn 5 "	66.50	67.—	Südl. Staats-Ges. lemb.-vnu u. Cent.		97.— 98.—	Augsburg, für 100 fl. südb. W.	Brief
Tem. Ban., Kro. u. Slav. 5 "	64.50	65.—	ital. Gif. 200 fl. d. W. 500 fl.		89.25 89.75	Frankfurt a. M., detto	114.25 114.50
Galizien 5 "	65.50	66.—	m. 100 fl. (50%) Einzahlung	138.— 139.—	Hamburg, für 100 Mark Banco	100.50 100.75	
Bukowina 5 "	61.50	62.—	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.		London, für 10 Pf. Sterling	133.— 133.25	
Siebenbürgen 5 "	61.50	62.—	G. M. m. 80 fl. (40%) Ginz. 155.50 156.—		Paris, für 100 Franks	52.9.— 53.—	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. Öffentlichen Börse in Wien
Den 14. September 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.	Augsburg . . . 113.85
5% Nat.-Ant. 75.90	London . . . 132.65
Bankaktien . . . 753.	R. k. Dukaten . . . 6.35
Reeduktien . . . 171.30	

Fremden-Anzeige.

Den 13. September 1860.

Mr. Dr. Bidermann, von Pressburg. — Die Herren Dr. Bondi, und — Waller, Agent, von Wien. — Mr. Lapeine, Steueramts-Kontroller, von Adelsberg. — Mr. Glowacki, Güterverwalter, von Idria. — Mr. Nevinent, Menageriebesitzer, von Alt-mannsdorf — Mr. Plaüz, Kaufmann, von Mitterburg. — Mr. v. Valentits, Generals-Gemalin, von Graz. — Mr. Fuchs, Beamens-Gattin, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 5. September 1860.

Bartholomä Petkouschek, Zimmermann, alt 31 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Eiterungsfieber. — Bartholomäus Perne, Müllnerjunge, alt 18 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Typhus.

Den 6. Dem Herrn Johann Terdina, Gastegeber, sein Kind Antonia, alt 20 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 65, an der Ruhr. — Bartholomä Krall, Taglöbner, alt 53 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Eiterungsfieber. — Jakob Böben, Lohnkutschner, alt 72 Jahre, in der Stadt Nr. 44, an Gedärmbornd. — Frau Ursula Abseg, Hausbesitzerin, alt 68 Jahre, in der Stadt Nr. 293, an der Lungenlähmung.

Den 8. Dem Herrn Anton Premk, k. k. Post-Öffizial, sein Kind Winzenz, alt 2½ Jahr, in der Grädscha-Vorstadt Nr. 30, an Blutentmischung.

Den 9. Dem Hrn. Ludwig Wohl, Faktor, sein Kind August, alt 1 Jahr und 9 Tage, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 12, an Geburtslähmung.

Den 10. Martin Inglich, Taglöbner, alt 72 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Anna Koprinz, Institutarme, alt 66 Jahre, im Versorgungshaus Nr. 5, am wiederholten Schlagflus.

Den 11. Der Frau Theressa Michelitsch, Witwe, ihre Tochter Sofia, alt 31 Jahre, in der Stadt Nr. 19, am Nervenschlag.

Den 13. Dem Josef Sellan, Halsbübler, sein Kind Anton, alt 3 Monate, am Moorgrunde Nr. 18, an Kraffen. — Primus Kirschmann, Taglöbner, alt 47 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an den Folgen jüngst erlittener Verletzungen.

Den 14. Gertraud Wohinz, Näheländlerswitwe, alt 83 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 10, am Nervenschlag.

Den 15. (1)

Mathilde Meditz, Kleidermacherin,

Schusterstraße, Nr. 170, II. Stock, empfiehlt sich der geehrten Damenwelt und garantiert bei billiger Bedienung solide und noch dem neuesten Moden-Journal gefertigte Arbeit; auch werden bei derselben Lehrländchen gegen billiges Lehrgeld aufgenommen und ausgebildet.

Den 1572. (2)

für Agram,

in eine Glas-, Porzellain-, Steingut- und Spiegelwarenhandlung, wird ein Lehrling aufzunehmen gesucht. Die näheren Bedingnisse ertheilt aus Gefälligkeit Herr Josef Bernard, Franziskanerplatz, in Laibach.

3. 1646.

Für die vielen Beweise der frößenden Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den ich durch den Tod meiner innigstgeliebten Gattin Maria Päuer erlitt, sowie für die zahlreiche Begleitung, welche dem Leichenbegängnisse der Verstorbenen am 9. 1. M., sowohl von Seite der Bewohner der Bergstadt Idria, als auch von Freunden und Bekannten, die sich aus andern Orten eingefunden hatten, drücke ich hiemit meinen wärmsten tiefgefühlt Dank aus.

Idria 10. September 1860.

J. B. Päuer,
k. k. Bezirks-Vorsteher.

3. 1441. (4)

Die Vorlesungen an der Handelslehr- u. Erziehungs-Anstalt in Laibach beginnen mit 1. Oktober 1860.

Ferdinand Mahr,
Direktor.

3. 1522. (2)

Die Samen-Pflanzenhandlung des C. Platz & Sohn in Erfurt

hat den Unterzeichneten ermächtigt, Bestellungen für dieselbe entgegen zu nehmen, so wie auch die Verzeichnisse von echten Haarlemmer Blumenzwiebeln, Pflanzen, Fruchtsträuchern &c. &c. gratis auszufolgen.

Johann Klebel.

3. 1602. (2)

Lentnerische Hühneraugenpflasterchen

empfiehlt 3 Stück zu 24 kr., im Duhend sammt Anweisung 72 kr.

Johann Kraschovik,
„zur Brieftaube.“

3. 1642. (1)

Au der Sternallee, in der eigens hiezu erbauten Hude von L. Cocchi Advinent ist die einzige in Europa lebende Riesen-Krokodill-Samisie,



welche in den größten Städten allgemeines Aufsehen erregte und nur auf kurze Zeit hier zur Schau aufgestellt. Besonders zu bemerken ist, daß unter diesen merkwürdigen Amphibien nicht nur die größten, welche bis jetzt in Europa lebend gezeigt wurden, sondern auch die kleinsten unter dieser Familie sich befinden, welche mittelst einer Brutmaschine

kürzlich in Wien ausgebrütet wurden und gegenwärtig bloß 8 Zoll lang sind und gewiß für jeden Kenner von Interesse sein werden, um so mehr, da man dem Klima wegen in Europa nie Krokodile sehen konnte, von der zartesten Jugend bis zum reifsten Alter, wie die hier zur Schau aufgestellten.

Eintritt: Erster Platz 20 kr. Zweiter Platz 10 kr. — Täglich zu sehen von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.